

Eilika, die Grenzgängerin? Männliche und weibliche Verhaltensnormen und die Stellung einer Fürstin in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts

In den Beschreibungen des Überfalls in Halle und der Zerstörung Bernburgs wird Eilika fast beiläufig genannt. Ihre Beteiligung und ihr Verhalten werden nicht eindeutig als unweiblich oder männlich beschrieben. Doch allein der Umstand, dass sie als Frau inmitten der politischen Ereignisse der Zeit zu finden ist – 1130 im Kontext der Auseinandersetzungen um die Nordmark, 1138 als Unterstützerin ihres Sohnes, der sich als sächsischer Herzog durchsetzen möchte –, scheint mit den traditionellen Rollenvorstellungen zu brechen¹⁹⁷. Frauen mischten sich üblicherweise nicht in das herrscherliche Handeln ihrer Männer oder Söhne ein, sie agierten wenn überhaupt im Hintergrund, kümmerten sich um häusliche und religiöse Belange¹⁹⁸. Dieses Bild generieren noch die aktuellen geschichtswissenschaftlichen Darstellungen, abgesehen freilich von denjenigen, die ausdrücklich weiblichen Protagonistinnen gewidmet sind. „Männliche“ und „weibliche“ Geschichte werden meistens getrennt behandelt¹⁹⁹. Die mangelnde Repräsentanz von Frauen in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung zu hochmittelalterlichen Themen liegt auch an der Perspektive der Quellen, in denen allenfalls Königinnen und Kaiserinnen berücksichtigt werden²⁰⁰. Nicht-königliche Adlige wie Eilika finden nur in Ausnahmefällen Erwähnung. Gerade deshalb sind diese Berichte umso beachtenswerter. Denn sie gewähren Einblick in die Möglichkeiten, die hochadlige Frauen zur Mitwirkung in politischen Belangen haben konnten. Und sie stellen unsere Wahrnehmung von Genderrollen im Mittelalter auf den Prüfstand.

197) Vgl. auch HARTMANN, Die Erben der Billunger (wie Anm. 25) S. 206.

198) Zur Verfestigung dieser Vorstellungen vor allem im 19. Jh. vgl. Ingrid BAUER, Frauengeschichte, Männergeschichte, Geschlechtergeschichte. Geschlechtersensible Geschichtswissenschaft, in: Gender Studies. Denkachsen und Perspektiven der Geschlechterforschung, hg. von ders. / Julia Neissl (2002) S. 35–52, hier S. 36–39.

199) Im nach wie vor an vielen Stellen als aktueller Forschungsstand zu benennenden Sammelband *Die Salier und das Reich*, hg. von Stefan WEINFURTER / Helmut KLUGER, 3 Bde. (1992), ist dieses Verhältnis gut zu beobachten. Von den fast 50 enthaltenen Aufsätzen ist lediglich einer, der Beitrag von Michel Parisse über die Frauenstifte und Frauenklöster, ausdrücklich einem „weiblichen“ Thema gewidmet.

200) Vgl. als Überblick Cordula NOLTE, *Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters* (Geschichte kompakt, 2011) S. 119–129.